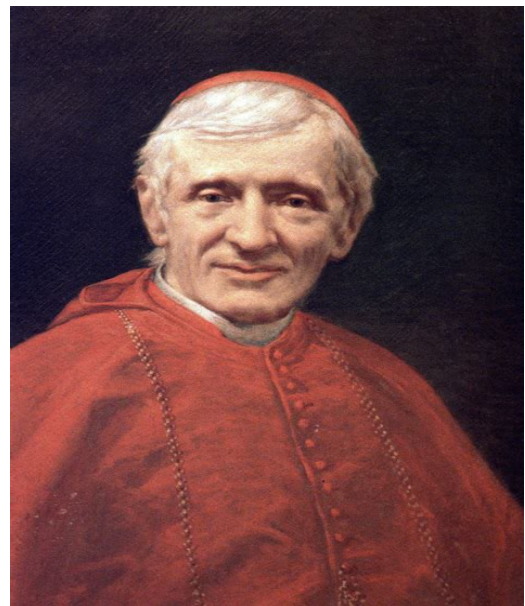
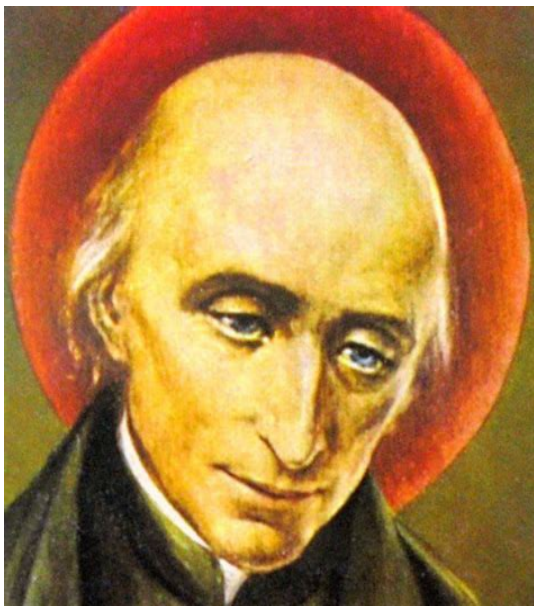


## *Hl. Vinzenz Pallotti (1795-1850) und hl. John Henry Newman (1801-1890): Zwei Zeitgenossen in einer aufgewühlten Zeit*

**„Durch ein heiteres und frohes Gesicht können wir beweisen, dass die Nachfolge Christi unser Leben mit Freude erfüllt.“**

**Vinzenz Pallotti**



**„Ecclesia semper reformanda est!“**

Die katholische Kirche zählt nur wenige Heilige, die von Gott in so außergewöhnlicher Weise ausgewählt und begnadigt wurden wie John Henry Kardinal Newman. Er gehört zu den bedeutendsten Konvertiten und Theologen der Neuzeit in der katholischen Kirche. Seine Betrachtungsweise der Schriften der Kirchenväter ebnete ihm den Weg in die katholische Kirche, der er 1845 beitrat. Seine Entscheidung, in die katholische Kirche einzutreten, brachte ihm Feinde nicht nur in der anglikanischen Kirche, in der er als Abtrünniger galt, sondern auch in der katholischen Kirche wurde er zeitweise als „gefährlichster Mann Englands“ geschmäht.

Dem Übertritt Newmans zum Katholizismus ging eine Zeit spirituellen Ringens in Gebet und Fasten voraus. Den Weg seiner eigenen Bekehrung legte Newman in seiner Autobiografie „Apologia pro vita sua“ eindrucksvoll dar, die viele seiner Kritiker zum Umdenken bewegte. Rückhaltlos legte er seine persönlichen Motive für den Übertritt dar. Newman war ein Gottsucher, der in seinem Gewissen die fundamentalste Erkenntnis gewann, nämlich die von nur zwei Wesen absoluter Gewissheit – Gott und die Seele.

1875 entstand Newmans polemisches Werk in Form eines „Briefs an den Herzog von Norfolk“. Das Hauptthema dieses Werks ist die Lehre vom Gewissen als Grundprinzip der Religion. Christen genießen Gewissensfreiheit in der Kirche, und die Unfehlbarkeit

des Papstes steht nicht über dem Gewissen des Menschen. Für Newman ist das Gewissen der ursprüngliche Statthalter Christi im Menschen (aboriginal Vicar of Christ). Diese innige Beziehung zwischen Gott und Mensch hat er in seinem Wahlspruch als Kardinal noch einmal verdeutlicht: Cor ad cor loquitur (Das Herz spricht zum Herzen). Newman trägt den Ehrentitel „doctor conscientiae“.

Die Kirche hat ihn selig- und heiliggesprochen, und Papst Leo XIV. kam nun der Bitte der universalen Kirche nach, ihm den Titel „Doctor Ecclesiae“ (Kirchenlehrer) verleihen. Als Verehrer des heiligen John Henry freute ich mich sehr über diese Kirchenehre. Die Voraussetzungen für die Erhebung seiner Person zum Kirchenlehrer sind erfüllt: die Heiligkeit seines Lebens (insignis vitae sanctitas) und die herausragende Bedeutung seiner Lehre (eminens doctrina). Die tiefgründige und kraftvolle Lehre Newmans, die in der Heiligen Schrift und bei den Kirchenvätern verwurzelt ist, wurde bereits vom Zweiten Vatikanischen Konzil sowie von bedeutenden Theologen des 20. Jahrhunderts wie Romano Guardini, Henri de Lubac und Yves Congar anerkannt. Papst Pius XII. hatte bereits damals prophezeit: „Eines Tages wird Newman Kirchenlehrer sein“, und er selbst sagte voraus, dass seine Stunde erst nach hundert Jahren kommen werde. Ein neuer Papst oder ein neues Konzil werde seine Ideen wieder zur Geltung bringen. Viele Päpste haben das Leben und Wirken Newmans gewürdigt. Er gilt als „prophetischer Denker“ und wurde im Zweiten Vatikanum zum Kirchenlehrer der Neuzeit erhoben. Als geheimer „Peritus“ im Konzil übte er Einfluss auf Konzilsdokumente wie „Dignitatis Humanae“ und „Lumen Gentium“ aus. Newman zeigte großes Interesse an Laieninstitutionen und Laienbewegungen in der Kirche.

Er setzte sich für die Förderung der Laien und deren religiöse Bildung ein und begleitete unzählige Menschen im Glauben. Oft wurde er nicht verstanden und sogar manchmal der Häresie verdächtigt, weil sein Denken und seine Ideen ihrer Zeit voraus waren. Trotz zahlreicher Missverständnisse und Anfeindungen blieb Newman bis zu seinem Tod der Kirche treu. Sie wurde seine große Liebe. Deshalb gilt er heute als „Wegbereiter der Erneuerung der Kirche“. Newman gehört zu den wenigen Persönlichkeiten, die die Herausforderungen des Glaubens in der Moderne thematisierten. Er suchte die Erneuerung des Glaubens durch den Glauben selbst. Der christliche Glaube war für ihn kein fertiges Produkt, sondern ein lebenslanges Projekt ständiger Erneuerung.

Es ist keine belanglose Frage, ob sich Vinzenz Pallotti und John Henry Newman in Rom jemals begegnet sind, als Newman 1846 nach Rom kam und dort ein Jahr später die Priesterweihe empfing. Denn beide verbanden viele gemeinsame Anliegen der Kirche. Beide glaubten fest daran, dass der Weg zur Vollkommenheit und Heiligkeit kein Privileg des Klerus sei, sondern alle Christen dazu eingeladen seien (Heiligkeit ist kein Privileg für einige, sondern ein Geschenk Gottes, das jeden Getauften verpflichtet, nach der Berufung des einzelnen zu leben, Lumen Gentium, Art. 39-42). Newman schreibt: „Der also ist vollkommen, der sein Tagwerk vollkommen vollbringt; mehr brauchen wir nicht zu tun, um nach Vollkommenheit zu streben.“ Pallotti stellt Heiligkeit und Vollkommenheit für alle dar: „Die Heiligkeit besteht darin, den Willen Gottes zu tun. Also wird man heilig, wenn man sich unterschiedslos mit allen unterhält, mit legitimen Dingen eines jeden das Gespräch beginnt und es mit den seinen abschließt: Er wird ein Heiliger werden im literarischen Diskurs, in den Akademien der Wissenschaft, an den Lehrstühlen, auf den Reisen der Gelehrten und nicht zuletzt in der Menge der Zöllner und Sünder. Mit einem Wort: Er wird heilig werden, indem er allen alles wird (1 Kor 9,22), um alle für Jesus Christus zu gewinnen [...]“.

Pallotti und Newman beteten für die Einheit aller Christen. Die Einheit der Kirche lag beiden sehr am Herzen, weshalb Newman auch als „Lehrer der Einheit“ bezeichnet

wird. Im Jahr 1859 äußerte Newman die Meinung, dass Laien in Fragen der kirchlichen Lehre befragt werden sollten (siehe The Rambler, „On Consulting the Faithful in Matters of Doctrine“). Selbst diese Idee wurde von einigen als Häresie angesehen. Die Förderung der Laien stand für Newman im Mittelpunkt seines gesamten Lebens. Er wünschte sich theologisch gebildete Laien, die in der Lage sind, den Glauben in der Gesellschaft zu vertreten. Er wollte, dass gläubige Laien eine aktive Rolle in der Kirche und in der Gesellschaft einnehmen. Dafür benötigten die Laien eine entsprechende theologische Ausbildung – eine Art Neuevangelisierung –, damit sie den wahren und apostolischen Glauben selbst leben und nach außen vertreten konnten. Das Laienapostolat bestand darin, sich dem Werk der Heiligung ihrer Mitmenschen zu widmen, was zugleich ihrem eigenen Heil dienen sollte. Vinzenz Pallotti und Newman trugen in ihrer Zeit die feste Überzeugung, dass die Weitergabe des Glaubens der ganzen Kirche anvertraut ist. Neben der offiziellen Verkündigung durch die Hirten und dem intellektuellen Dienst der Theologen bedarf es auch des mutigen Engagements der Laien.

Vinzenz Pallotti war der Wegbereiter des Laienapostolats. Er träumte von einer Kirche, in der alle Getauften zur Mitarbeit berufen sind und Verantwortung für den Glauben tragen. Alle Christen sind Apostel. Seine Vorstellungen von der Kirche fanden Widerhall in den Konzilsdokumenten, insbesondere im Verständnis des gemeinsamen Priestertums aller Getauften. Vinzenz und John Henry kannten und liebten die Kirche.

„Ich bin berufen, etwas zu tun oder zu sein, wofür kein anderer berufen ist.“

John Henry Newman